

# „Mein Kalifornien ist Freiburg!“

chilli-Interview mit dem Freiburger Bundestrainer Joachim Löw



**Zum Ende eines sportlich höchst erfolgreichen Jahres der Deutschen Fußballnationalmannschaft lud Bundestrainer Joachim Löw Mitte Dezember Journalisten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zum Medienabschlussgespräch in die DFB-Zentrale nach Frankfurt. chilli-Autor Kai Hockenjos war mittendrin statt nur dabei und traf dabei auf einen stark erkälteten, aber bestens gelaunten Bundestrainer.**

**chilli:** Wenn Sie 2006, die Weltmeisterschaft und die anschließende Beförderung zum Bundestrainer im Rückspiegel betrachten, kneifen Sie sich dann insgeheim manchmal und denken, Sie sind im falschen Film?

**Löw:** 2006 war ein faszinierendes und fantastisches Jahr. Die Weltmeisterschaft im eigenen Land, aber auch die Vorbereitungsphase und die Zeit danach, waren einmalige Erlebnisse. Das Interesse war unglaublich, die große Sympathie der Fans und die hohe Emotionalität – das waren schon ganz besondere Momente.

**chilli:** Was sticht für Sie mehr heraus, die WM oder die Ernennung zum Bundestrainer?

**Löw:** Das ist schwierig zu beantworten. Die WM und die Begeisterung waren einzigartige Erlebnisse. Die Beförderung zum Bundestrainer empfinde ich als große Ehre und sie erfüllt mich auch mit Stolz. Dadurch ging es für mich sofort weiter, die WM und alles was dazu gehört, konnte ich noch gar nicht detailliert

verarbeiten. Normalerweise hätte ich mich ein paar Wochen zurückziehen müssen, um alles aufzuarbeiten, so zogen Euphorie und Emotionen quasi wie im Film an mir vorbei.

**chilli:** In „Deutschland. Ein Sommermärchen“ erleben wir Sie in der Rolle des gewieften Taktikers, Jürgen Klinsmann als polarisierenden Pusher. Wie ersetzen Sie nun Joachim Löw und Jürgen Klinsmann durch Joachim Löw?

**Löw:** Um dies zu bewerten, müssten Sie eher die Spieler und Mitarbeiter fragen. Jeder Trainer hat seine eigene Vorstellung und seine eigene Philosophie. Motivation ist nicht auf die halbe Stunde vor Spielbeginn in der Kabine zu reduzieren. Motivation ist ein Prozess, der sich aufbaut. Für die WM be-

„Wir sind Richtung  
Welterspitze gekommen,  
da müssen wir  
uns jetzt etablieren.“

gann die Motivation schon beim ersten Aufeinandertreffen, als wir das konkrete Ziel, den Gewinn des WM-Titels, festgelegt haben. Viele Gespräche, abwechslungsreiche Trainingseinheiten und neue Methoden fügten sich zusammen und sollten bei der WM eine Explosion auslösen.

**chilli:** Die es bei der WM zweifellos gab. Wo sehen Sie die Nationalmannschaft heute, kann sie sich unter den besten Mannschaften der Welt auf Dauer festsetzen?

**Löw:** Das Team hat sich in den vergangenen zwei Jahren stetig weiterentwickelt, gerade junge Spieler haben enorme Fortschritte gemacht. Wir haben der Mannschaft eine klare Hierarchie und Spielphilosophie vermittelt, die immer besser greift, und jetzt muss es die Aufgabe sein, Konstanz zu schaffen. Wir sind sicherlich Richtung Weltspitze gekommen, wir haben bei dem Turnier bewiesen, dass wir in der Lage sind, auch gegen Spitzenteams guten Fußball zu spielen und das Spiel zu dominieren. Jetzt muss dies weiterentwickelt und fortgeführt werden, um sich dauerhaft in der Weltspitze zu etablieren.

**chilli:** Hatten Sie Befürchtungen, dass nach dem Sommerhoch im Herbst mit Ihnen als verantwortlichem Trainer ein Tief folgen könnte?



**Löw:** Befürchtungen hatte ich keine, aber ich habe natürlich überlegt, was es für Dinge zu tun gibt, damit wir diese Form transportieren können. Ich weiß ja, dass dies nach großen Turnieren nicht immer einfach ist. Da muss man versuchen, sofort darauf einzuwirken, dass es keinen Rückschlag gibt. Die WM war klasse, die Spieler haben eine Spitzenleistung gezeigt und eine hohe Identifikation bei den Fans geschaffen. Jetzt gibt es aber eine knochenharte Qualifikation, in der man sich immer wieder neu beweisen muss, das sind die aktuellen Aufgaben. Den WM-Titel haben wir nicht erreicht, jetzt wollen wir den EM-Titel! Darauf muss der Fokus gelegt werden.

**Frage:** Weiterhin mit offensivem Fußball, oder müssen Sie für den Erfolg ihre Philosophie ändern?

**Löw:** Die wichtigste Aufgabe ist es, spielerische und taktische Dinge in den Vordergrund zu stellen und weiterhin einen ansehnlichen, attraktiven Offensivfußball spielen zu lassen. Ich bin jetzt seit über einem Jahrzehnt Trainer, meine Arbeit ist es von jeher, auf dem Platz zu stehen und moderne Taktik zu vermitteln. Das sind meine Stärken und das führe ich auch als Bundestrainer so weiter, wie ich es immer gemacht habe – in Verbindung mit meinen Trainerstab und besonders mit Hansi Flick, der bereits neue Impulse gesetzt hat.

**chilli:** Konkret?

**Löw:** Zum einen werden verstärkt die jungen Perspektivspieler beobachtet und betreut. Zum anderen wurde eine moderne Datenbank geschaffen, die verschiedenste Beobachtungskriterien aller Spieler bis hinunter zu den Fünfzehnjährigen erfasst und Überblicke über Trainingseindrücke, Leistungstests, Spielanalysen oder Gesundheitszustand liefert.

**chilli:** Wie gehen Sie mit dem gestiegenen Medieninteresse an Ihrer Person um?

**Löw:** Die Paparazzi-Bilder während meines Sardinien-Urlaubes waren unangenehm. Ich wollte

eigentlich Ruhe finden, wenn dann Personen auf einem Privatgelände über den Zaun steigen, ist das weder für mich noch für meine Freunde, bei denen ich zu Gast war, erfreulich. Aber das sind Ausnahmen, ansonsten habe ich ein gutes Verhältnis zu den Medien.

**chilli:** Wie verhält es sich in Freiburg, ihrem Wohnort?

**Löw:** Hier sind die Leute an mich gewöhnt. In Freiburg bewege ich mich seit vielen Jahren, war bereits als 17-Jähriger hier und habe lange beim SC gespielt, es ist also nichts besonderes, wenn man mich mal im Café sieht. Man grüßt und kennt sich. In Freiburg bewege ich mich relativ relaxed, Freiburg ist quasi mein Kalifornien.

**chilli:** Wie werden Sie die Weihnachtszeit erleben?

**Löw:** Ich bin froh, wenn ich zu Weihnachten keine Termine mehr habe und endlich einmal wieder länger zu Hause bei der Familie sein kann. Ich bin in diesem Jahr extrem viel unterwegs gewesen und freue mich schon sehr, in den eigenen vier Wänden in Freiburg für eine gewisse Zeit die Seele baumeln zu lassen.

**chilli:** Das wünschen wir Ihnen, schöpfen Sie viel Kraft für ein erfolgreiches 2007 und eine möglicherweise noch erfolgreichere Europameisterschaft 2008. Herzlichen Dank für das Interview.



Bild: © Markus Geisler/SportWoche, Österreich

## Das Ende des alten Millerntors

Wenn die ersten Glockenschläge der ACDC-Hymne „Hells bells“ ertönen, man die zusammen mit 19.000 Menschen hört und dann 22 Fußballer aufs Feld laufen, ist man im Millerntor auf St. Pauli. Und wer als Wahlfreiberger aus Hamburg kommt und heute noch jeden Schlachtruf am Heiligengeistfeld kennt, der bekommt beim Hölkenklingeln einfach eine Gänsehaut. Auf dem Platz hingegen waren die Leistungen des seit 1910 unangepassten Sportvereins und auch die der Gäste aus Erfurt weniger ergreifend. Warum die Hamburger Polizei nach einem friedlichen 1:1 auf der Buda-pester Straße zwei Wasserwerfer und hundert Mann Personal postiert hatte, das nötigte den Hamburger Journalisten von Mopo und Abendblatt am nächsten Tag keine einzige Zeile ab. So ist es eben, wenn Ostvereine in St. Pauli spielen, da hat es so oft auf die Mütze gegeben, da gehören die Wasserwerfer genauso zum Standardprogramm wie die Currywurst in der Halbzeit. 19.000 Fans im Regionalligamittelfeld – davon kann Freiburg, davon kann ganz Deutschland nur träumen. Für diese einmaligen Fans baut der FC nun nach zehn Jahren Diskussion sein 1963 eingeweihtes Stadion um. Die Spielstätte soll runderneuert werden und danach 27.000 (derzeit 19.400) Fans fassen. Der Verein mit Präsident Conny Littmann will in vier Bauabschnitten Tribüne für Tribüne umbauen. Das Ganze kostet 32 Millionen, das Hamburger Rathaus gibt fünf Millionen dazu. Jetzt im Winter wird mit der Südtribüne begonnen. Das neue Millerntor-Stadion wird – sehr untypisch für St. Pauli – auch Business Seats und Logen haben, aber auch, sehr typisch, 15.000 Stehplätze bieten. Nach Littmanns Angaben hat der Club Zusagen aus der Wirtschaft über 4,5 Millionen Euro. Zwei Millionen werden über Banken finanziert. Die weiteren Bauabschnitte sollen sich durch die Mehreinnahmen selbst tragen. Der Club rechnet allein durch die neue Südtribüne mit jährlich 2,4 Millionen Euro zusätzlich. Wenn doch nur das Sportliche zu diesen ambitionierten Plänen passen würde. Vom Aufstieg sind die Kiez-Kicker ebenso weit entfernt wie der Sportclub. Die St.-Pauli-Fans jedenfalls, bei denen der Banker neben dem Punker steht, die spielen schon lange in der Bundesliga.

Lars Bargmann